Oberbürgermeister

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
meine sehr verehrten Damen und Herren Stadträtinnen und Stadträte.

Die aktuelle Debatte heute ist glaube ich vernünftig und wichtig, dass hier heute mal über das Thema gesprochen wird. Ich will jetzt zu dem Punkt was sagen, der der Anlass war, darüber in der Zeitung zu schreiben.

Da ist natürlich immer eine Funktion, die Oberbürgermeister heißt, nicht die Person, sondern die Funktion, was Besonderes.

Und die Funktion des Oberbürgermeisters ist hier ins Spiel gebracht worden durch eine Gruppe, die mir eigentlich nahe stehen sollte. Die Jusos meiner Partei. Die haben eine Pressemitteilung rausgeschickt, in der sie gefordert haben, ich möge das endlich mal machen und die Schirmherrschaft übernehmen. Ich sage dazu, ohne einmal mit mir telefoniert zu haben, eine Mail geschickt zu haben, gesprochen zu haben oder mit mir Kontakt aufgenommen zu haben. Nicht einmal in zehn Jahren.

Das ist bitter, aber das ist die Wahrheit.

Und wenn ich dann gefragt werde, was ich davon halte, dann habe ich als erstes gesagt, ich bin überhaupt nicht bereit, mich über die Zeitung erpressen zu lassen. Dazu gehören Gespräche, die man führen kann auf direktem Wege, aber junge Menschen, die können das auch über Mail machen, über Twitter, über Facebook, was weiß ich, was es da alles für Möglichkeiten gibt.

Dann kann man auch ein Gespräch suchen und sagen, ich komme mal ins Rathaus, ich will mit dir über das Thema mal reden. Hat bis heute nicht stattgefunden.

Ich habe einmal die Chance gehabt, Herrn Pfarr kennenzulernen, als er aus dem Rathaus raus kam und bei der SPD-Fraktion war und er mir gesagt hat, zu Ihnen komme ich auch noch. Er war bis heute noch nicht da. Dann kriege ich jedes Jahr den ähnlichen Brief mit der Aufforderung, die Schirmherrschaft zu übernehmen und habe das mehrfach freundlich aber bestimmt gesagt, ich möchte das nicht. Und diese Entscheidung, das hat ja Herr Lischka vorhin in wunderbarer Weise vorgetragen, dafür werde ich ihm nachher noch danken, werde ihn auch mal drücken, aber jetzt ist er grade nicht drinnen, dass das meine persönliche Entscheidung ist. Und das hat es bisher in zehn Jahren nur an einem einzigen Fakt gegeben, dass jemand eine Schirmherrschaft über die Öffentlichkeit versucht zu erpressen.

Ich lehne Schirmherrschaften im Jahr 20, 30 Mal ab. Aber jeder, der das macht, der weiß, dass es sich gehört und zur guten Sitte gehört, über Schirmherrschaften, die man nicht bekommen hat, nicht zu reden in der Öffentlichkeit.

Das macht man erst, wenn die Schirmherrschaft gewährt worden ist, dann macht man das öffentlich. Ansonsten spricht man darüber nicht. Das ist eigentlich eine Unverschämtheit, das auf diesem Wege zu machen. Das sage ich auch ganz deutlich, dass ich mir so was nicht bieten lasse. Und wenn man dann von dem Thema Demokratie und Toleranz redet, dann ist es für mich nicht nachvollziehbar, auch wenn in der Zeitung relativ einseitig berichtet wird, und wenn man von der „Gurkenseite“, die ja sozusagen mir da das wunderbare Element verliehen hat, lesen muss, ich wäre ein „peinliches Fossil“, ein „peinliches Fossil“ ist der Oberbürgermeister von Magdeburg, weil er nicht bereit ist, die Schirmherrschaft auf Druck zu übernehmen. Das steht auf der Seite heute noch da.

Ich habe mir heute extra mal die Seite angesehen, weil mir Frau Tessnow mal die Chance gegeben hat, die Adresse zu haben und nachzulesen.

Das zum Thema Toleranz und Akzeptanz von anderen Meinungen. Weil ich meine Meinung, zu dem aber noch nirgendwo geäußert habe und diese komische Gurke wird ja an die verliehen, die Meinungen in der Öffentlichkeit geäußert haben, die unverschämt sind, was das hier immer heißt. Ich kenne keine von mir, wo ich das jemals getan hätte. Und ich würde das auch mit Vehemenz von mir weisen, dass ich so was jemals getan hätte. Ich lebe in diesem gemeinsamen Deutschland jetzt mit Ihnen gemeinsam über 20 Jahre, in der SPD seit auch über 20 Jahren. In der SPD waren in meinem Stadtvorstand immer Mitglieder, die neben mir

geessen haben, die so gelebt haben, wie die, über die wir heute hier sprechen, die schwul oder lesbisch waren. Die saßen links oder recht neben mir. Ich habe sie in völlig gleicher Weise behandelt, ohne Unterschied, ohne einmal darüber zu reden, sondern es sind ganz normale Menschen wie du und ich, mit denen wir gemeinsam arbeiten, ohne darauf überhaupt in irgendeiner Weise abzustellen. Das ist das gelebte Element, dass man Menschen, die anders leben wollen, anders lieben wollen, achtet, respektiert und genauso bei der Verwaltung, innerhalb der Verwaltung auch bei der Einstellung darauf in keinsten Weise eingeht, in keinsten Weise bei Mitarbeitern darauf eingeht, sondern das lebt und demonstriert, dass es heute eine Akzeptanz ist. Denn wir haben genügend Grund, das so zu machen, denn wir haben in der Geschichte ja auch mit solchen Sachen, die Herr Herbst vorhin zitiert hat, wo Menschen wegen ihrer andersartigen Lebensweise getötet worden sind, geschlagen worden sind, missbraucht worden sind und das glaube ich, kann keiner von uns dulden. Und von daher ist das Hissen einer Flagge, wenn davon das Symbol ausgehen soll, dass wir auch in Magdeburg andere Lebensweisen tolerieren, akzeptieren, das als Normalität ansehen, trägt das meine volle Unterstützung..

Aber wenn es das Symbol sein soll, jeden einzelnen Punkt des Forderungskataloges zu unterschreiben, dann möchte ich darüber wenigstens mal diskutiert haben, mit den Leuten gesprochen haben, warum man da auch zu einigen Punkten eine andere Meinung haben kann. Das ist es eben nicht. Das muss man doch aber akzeptieren.

In einer Partei, der SPD, auf jeden Fall, die ja sozialdemokratisch ist und darum bin ich auch in der Partei und dann aber zu sagen, wenn ich da nicht hingehe, ich bin nicht sozialdemokratisch, das ist peinlich, das ist peinlich, so was von Genossen aus meiner Partei hören zu müssen, solche Unterstellung. Und ich finde auch, dass große Parteien, wie wir ja alle hier sind, auch das ertragen müssen, dass man andere Meinungen hat. Und ich fand es eben auch peinlich, dass die Herren Stage und Wendenkampf bei der Rede von Herrn Ansorge rausgegangen sind, weil sie es nicht hören wollten, was er gesagt hat. Auch das kriegen ja nicht mal Stadträte hin, sich anzuhören, was einer zu sagen hat, auch eine andere Meinung hat. Da gehen die raus aus Protest. Das ist das Leben von Stadträten. (Zwischenruf) Mag sein. Ich darf doch hier meine Meinung sagen. Ich darf doch meine Meinung sagen und ich finde es heute nicht angemessen, wenn man das nicht mal anhören kann, was Herr Ansorge sagt. Ich muss ja nicht dem zustimmen, was er gesagt hat in jedem einzelnen Punkt. Aber ich brauche deshalb nicht rausgehen. Nein nein nein. Mann muss auch mal, wenn es hier Debatten gibt, auch mal ernsthaft seine Meinung sagen dürfen. Da brauchen Sie nicht gleich abwinken, ich darf das nicht sagen, ich darf das sagen. Und ich sage das auch, weil es meine Meinung ist. Und ich lasse mir von niemandem meine Meinung vorschreiben. Weder von einem Stadtrat, noch von irgendeiner Presse, noch von irgendjemand anders. Ich bin alt genug, um meine Meinung zu vertreten und ich werde niemanden in Magdeburg diskriminieren und in der Öffentlichkeit wegen irgend so einer Lebensweise an die Ecke stellen. Ich unterstütze jeden und gebe jeden die Freiheit, die er sich für sein Leben in Magdeburg wünscht. Herzlichen Dank.